

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelckschen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Musikr. Familienzeitung und
Landw. Wirthschaftsbl.)
Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich
in erster Ausgabe Donnerstags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Donnerstags 3/4 Uhr.

Anfertigungsgebühren
für die längste Zeile oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Anfertigungshefts
pro Zeile 40 Pf.

N 151. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Donnerstag, 2. Juli.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerhard.

1885.

Abonnements

für III. Quartal 1885 auf die „Hallische Zeitung“ (amtliches Organ des Königl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und „Musikr. Sonntagssblatt“) nehmen noch sämtliche Postämter, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **3,00** Mark.

Die „Hallische Zeitung“ wird ihren Ruf, den sie, als älteste politische Zeitung von Halle, auch in weiten Kreisen der Provinz sich erworben hat, durch sorgfältige und möglichst vielseitige Vertretung nicht nur der hiesigen, sondern auch der provinziellen, landwirthschaftlichen, gewerblichen und Handelsinteressen in jeder Hinsicht auch ferner zu wahren bemüht sein.

Die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizei-Verwaltung werden ebenso wie diejenigen des Königl. Landrathsamtes des Saalkreises in der Hallischen Zeitung veröffentlicht.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

*) Die Musikr. Familienzeitung wird auf Wunsch vieler Abonnenten unserer Zeitung vom 1. Juli ab durch das oben genannte bedeutend reichhaltigere **Sonntagsblatt** ersetzt; wir liefern jedoch die Familienzeitung bis zum Schluss der in der obigen angeführten Erklärung „Das Geheimnis von Südbeth-Hall“ weiter.

Eine bedeutende Wendung in der kirchenpolitischen Lage

wird durch den schon im vorgelagerten Abendblatt erwähnten, übrigens schon vom Februar d. J. beharrten Erlaß des bischöflichen Generalvikariats der Diözese Paderborn, zu welcher bekanntlich auch die katholischen Gemeinden unserer Provinz Sachsen gehören, angefaßt. Diese Anordnung des Paderborner Ordinariats lautet bekanntlich dahin, der Klerus der Diözese solle die für das Studium der katholischen Theologie sich bestimmenden Jünglinge in seinen Bezirken dazu anhalten, volle drei Jahre auf einer von preussischen Staat anerkannten Universität, oder in Eichstädt (Wuam), oder der Akademie zu Münster zu studieren, um das staatsgesetzlich vorgeschriebene Zeugnis über die „mit Fleisch“ gebörten philologischen, geschichtlichen und literarisch-wissenschaftlichen Vorlesungen zu können. Der Zweck dieses „Erlasses“ ist klar. Das bischöfliche Generalvikariat will zunächst dadurch verbinden, daß binnen wenigen Jahren wiederum ein Mangel an Geistlichen eintritt. Denn so vorgebildete Geistliche können nach dem oben erwähnten sogenannten „Ultimo-geheiß“ ohne „Kulturexamen“ und ohne besonderen Dispens des Staates, welcher wieder von den Betreffenden nur eingeholt werden darf, wenn sie die Erlaubnis dazu von der künftigen Oberleitung erhalten haben, unter Erlaß der Anzeige als

Hilfsgeistliche angestellt werden. Der Bischof gewinnt also durch die unter Befolgung seines Erlasses heranzuwachsenden jungen Kleriker das notwendige Material, am eintretende Mangel in der Seelsorge ausfüllen zu können. Ueber diese Verfügung ist in kirchlichen Kreisen eine lebhafteste Bewegung in Fluß gekommen, welche noch mancherlei wichtige Folgen nach sich ziehen kann. Die Gegensätze zwischen der ultramontanen Kampfpartei, die vom Frieden nichts wissen will, und den verhältnißmäßig und gemäßigteren Elementen haben wieder einmal hart aufeinander. Die ultramontane Kampfpresse sieht natürlich in dem Erlaß eine Demüthigung der katholischen Kirche; denn fortan bilde das preussische Staatsgesetz die Richtschnur für die zukünftige Ausbildung der Geistlichen, gegen dessen Bestimmungen die Kirche seit Jahren einen entschiedenen Widerstand geleistet habe. Ein Blatt, das „Düsseldorfer Volksblatt“ erklärt sogar ganz frei heraus, daß die katholische Kirche für geschlagen und unterlegen an dem Tage werde erklären müssen, an welchem die letzten Hoffnungen, daß sich jene Nachricht nicht bestätigen werde, geschwunden sein würden. Andere Blätter nehmen eine gefaßtere Haltung an und erklären diese Beurteilung für einen ungerechtfertigten Pessimismus, wobei sie vor Unthätigkeit und Kampfunlust warnen. Allein durch diesen Jauchz sind doch etwas wie Niedergeschlagenheit und Enttäuschung hindurch, denn selbst denen, die ungedrohten Muthes in die Zukunft schauen, bereitet der Paderborner Erlaß schwere Sorgen und Bedenken. So sieht die „Germ.“ den schmerzlichen Senker aus, daß den „obwohl so schwer gewürten und tief besorgten preussischen Katholiken doch auch möglichst Brühlungen dieser Art erspart bleiben sollten, da die schon in den Sachen liegenden Brühlungen wahrlich schwer genug drücken. Die katholischen Schlagfertigen sehen heute noch vollständig müthig da, bemerkt die „Germ.“, aber zu leugnen ist nicht, daß dieser Muth etwa bis zum Jahre 1880 leichter zu erhalten war, als seitdem, und daß deshalb sorgfältiger als je Alles vermeiden werden muß, was mißverständlich, verwirrend und deshalb auf die Dauer entmuthigend wirken könnte.“ Man wird diese Klage erst dann in ihrer vollen Bedeutung zu würdigen vermögen, wenn man erfährt, daß der Erlaß sich keineswegs auf die bloße Anempfehlung der in Frage kommenden Studien beschränkt, sondern, daß vielmehr ein gewisser Zwang durch die Weigerung des Bischofs geübt wird, in Zukunft solchen Geistlichen, die jene Vorlesungen nicht „mit Fleisch“ gehört haben, die Weihen zu erteilen. Allerdings ist diese Verweigerung noch nicht ganz zweifellos in Aussicht gestellt, vielmehr wird nur von katholischen Blättern behauptet, daß sie in dem Erlaß enthalten sei. Aber es spricht viel für die Wahrheitsähnlichkeit der Richtigkeit dieser Auffassung, denn erstens ist sie bis jetzt noch nicht widerlegt worden und zweitens befindet sich in dem mitgetheilten Wortlaute des Erlasses eine punctirte Stelle,

welche eine Lücke anzeigt. — Die römischen Blätter des Vatikan scheinen auch noch ohne genaue Kenntniß der wahren Sachlage zu sein, denn der „Monteur de Rome“, das Organ der Kurie, erschöpft sich ebenfalls in Vermuthungen über die Natur und Tragweite des Erlasses. Derselbe betont den provisorischen Charakter der Verfügung, die er aber erst in der Version des „Düsseldorfer Volksbl.“, noch nicht im Wortlaut kannte. Der „Monteur“ nennt das Circular, so wie er es kennt, „eine Maßregel von exceptioneller Wichtigkeit“ und sagt dann: „Es kann sich nur um eine provisorische Maßregel der bischöflichen Verwaltung zu Paderborn handeln, durch welche den Priestern vorübergehende Instruktionen gegeben werden, um die augenblicklichen praktischen Schwierigkeiten zu vermeiden, in der Erwartung, daß die Frage der Priestererziehung definitiv gelöst werde.“ Das Circular kann keine andere Tragweite haben.“ Dieser Meinung ist auch die „Germ.“, die den Katholiken im Uebrigen sehr, das letzte Wort noch zurückzuhalten und die Bedeutung der Maßregel nicht zu überschätzen. Die preussischen Katholiken haben den Kulturkampf so geführt, daß sie verdient haben zu siegen, und sie werden siegen unter Führung ihres himmlischen Königs und seines Statthalters auf Erden. Die heilige „Bistatorische“, verpumpten“ Periode des Kulturkampfes neigt sich zu Ende. Nicht lange mehr kann dieses Hinfallen von Seite Berlins dauern. Wir kommen dann einen tüchtigen Schritt weiter zum Frieden, oder es beginnt von Neuem der Kampf. Wir werden unsere Gedanken darüber in der allernächsten Zeit einmal in einer Serie von Artikeln eingehend aussprechen: „Was noch in den Waagebogen steht, und was wir zu erwarten haben?“

Die nichtkatholische Presse ist einzig in der Freude über die Maßregel des Paderborner Ordinariats. „Die Verfügung des bischöflichen Generalvikariats von Paderborn ist ein hoch erfreuliches Ereigniß — so äußert sich das „Dsch. T.“, indem sie zeigt, wie wenig nur seitens der Bischöfe zu geschehen braucht, um zu einer Verständigung mit der Regierung zu gelangen.“

Der Erlaß der bischöflichen Behörde zeigt klar, daß das Gerüde über die Zerrüttung, welche die Waagegebung in der katholischen Kirche anrichtet, etwel Unfug ist. Es wird damit anerkannt, daß die jungen Geistlichen, ohne an ihrem katholischen Glauben Schiffbruch zu leiden, die von der Staatsgesetzgebung vorgeschriebenen Universitätsstudien absolviren können und sie selbst werden sicherlich zu der schon jetzt von vorurtheilsfreien Geistlichen getheilten Einsicht gelangen, daß die Verzicht für ihre gelammte geistige Durchbildung und dadurch auch für die künftige Führung ihres Amtes von hohem Segen gewesen ist. Es entspricht daher recht eigentlich dem wohlverstandenen Interesse der katholischen Kirche, welche ihre wichtigsten Aufgaben nicht im Kampfe, sondern nur allein im friedlichen Bunde mit dem Staate zu lösen vermag.

8] Pirago.

Roman von Levin Schüding.

(Fortsetzung.)

Als die Tafel aufgehoben war und man sich in den Gartenalon zurückgezogen hatte, um dem Kaiser einzunehmen, warf der Freiherr sich in ein Eck des Sophas und, sich behaglich zurücklehnd, fragte er: „Nun, wie ist's, Herr Amtsrichter? Ich denke, Sie haben ein kleines Anliegen an mich? Wollen wir's nicht jetzt besprechen?“

Wenn Sie selbst mich so höflich dazu anfordern, darf ich allerdings mit der besten Gültigkeit auf fremdliche Erwähnung meinen Wunsch vorbringen.“ entgegnete Botho, den Blick Gabrielens lücheln, der ihm lächelnd begegnete. „Sie würden mich unendlich glücklich machen, wenn Sie mir die Stätte, wohin ich mein Haupt legen kann, und die ich in Luststätten absolut nicht zu finden weiß, gewähren wollten.“

Wenn Sie nicht auch noch die Lebenswürdigkeit von mir verlangen, Sie dabei zu versichern, es geschieht mit dem größten Vergnügen, — denn mir ist der Gedanke, von unserem Stammhause etwas vermieten zu sollen, nicht jaft behaglich, — wenn Sie mich mit diesem offenen Geständniß annehmen wollen: wohl denn, so nehmen Sie sich in dem alten Bau die Zimmer, deren Sie bedürfen.“

„Ihr offenes Geständniß beweist mir nur, daß ich Ihnen doppelt dankbar sein muß.“ erwiderte Elmerhaus; „Das bin ich von ganzem Herzen.“

„Wenden Sie sich mit allen Wünschen an die Beschlüßigerin, Frau Mosbach; es ist eine sehr brave Frau, die ich Ihnen als durchaus vertrauenswürdig empfehlen kann. Was die Miete betrifft, so kann ja mein Rentmeister darüber Ihnen in Luststätten meine Vorschläge machen, nachdem er gesehen, wie viele Räume Sie bedürfen.“

Elmerhaus fühlte sich aufs Freudigste bewegt, nicht bloß durch die Erfüllung seines Wunsches, sondern mehr noch durch den Gedanken, daß er sie ganz der Güte Gabrielens verdankte, die seine wegen offenkundigen Widerstand des alten Herrn Flug zu besetzen gehabt hatte. Dieser hätte ihm nichts Angenehmeres sagen können, als daß er nicht gern einwilligt. Je größer sein Mißbehagen dabei, desto mehr verdankte Botho Gabrielen!

Diese Ideen, nachdem das Angelegenheit erledigt, über deren weitere Erörterung das Gespräch ihnen glichen zu wollen; sie ersäzte von Frau Mosbach, deren Vater schon als Gärtner im Dienste der Familie gewesen sei; sie selbst habe die Großmutter auf deren Reiten begleitet und sich eine nicht gewöhnliche Bildung dadurch angeeignet. Gabriele sprach dann weiter davon, wie es zu beklagen sei, daß den Leuten aus diesen Ständen, welche doch sehr oft ein lebhaftes Bildungsbedürfnis empfinden, so gar nichts Gehörtes entgegengebracht werde, um dies zu befriedigen, und wie sich selbst überlassen die arme Bevölkerung kleiner Orte und auf dem Lande sei.

Botho antwortete ihr auf seiner innerlich bewegten Stimmung heraus; auch Gabriele, schien es, machte das Gefühl, volles Verständnis zu finden, aus dem Grunde ihres Herzens heraus sprechen zu können, wunderbar bereit. Es war, als ob die Gemüther der beiden jungen Leute wie ein paar Flammen sich entgegenflüchten, um so freier, als Herr von Tunderloh dabei die Augenlider nach und nach immer tiefer senkte, die Frau von Hause immer tiefermüger auf ihren herbeigeholten Strickstuhl bildete und Better Ludwig hinausgegangen war, um draußen auf der Terrasse, vor dem Salon auf und ab schreitend seine Cigarre zu rauchen.

Als Botho endlich mühte, doch längst die Zeit gekommen, wo er scheiden müßte, sagte er, Gabriele die Rechte reichend: „Ich hoffe, Sie gelassen mir, zuweilen wieder zu erscheinen auf Langerwald?“

„Gewiß,“ antwortete sie rasch und den Druck seiner Hand warm erwidern. „Sie gehören ja nun zu unserem Hause und werden Ihre Pflichten beweisen. Und dann, wie über das ihr entzückliche Wort erstand, wandte sie sich, um mit einem Händedruck auf seine breite Schulter ihren Vater aus seinen stillen Träumen zur Wirklichkeit und zu der Thatsache zurückzurufen, daß der Gast sich empfehlen wollte.“

III

Botho Elmerhaus eilte natürlich, von der Erlaubnis des Freiherrn Gebrauch zu machen. Schon in den nächsten Tagen richtete er sich mit Hilfe von ein paar Handwerkern und dem dienstwilligen Bedienten der Frau Mosbach in dem alten Gehöft ein in dem großen, lädigen Eckzimmer mit Fenster nach zwei Seiten, dem Salon, der vor diesem lag, als Vorzimmer und einem geräumigen, leitwärts liegenden Kabinett als Schlafgemach. Was an Möbeln darin gebracht, wurde aus anderen Räumen von Frau Mosbach herbeigeschafft.

Seine Schreibrüst ließ Elmerhaus so stellen, daß über ihn hinweg sein Auge auf den Anfang der Allee, welche durch eine Hügelkette nach Langerwald führte, fiel. Und ein halb unbenutztes Geschäft eigentümlicher Befriedigung war es, womit er sich zum ersten Male in diesem Hause zur Ruhe legte, in dem Gedanken, hier wie in dem Schutz und in dem Reiche Gabrielens zu sein, in einer festen Verbindung der Dankbarkeit gegen sie.

Es war seltsam, er hatte erst zweimal in seinem Leben das junge Mädchen gesehen, erst zweimal einen längeren Gedanken-Austausch mit ihr gehabt, und dies hatte genügt, um eine lebensdauerliche Neigung für sie in ihm zu erwecken. Seine Gedanken wichen nicht mehr: dies lädne, ausdrucksvolle Haupt mit der hohen, gedankenvollen Stirn, den wie in einer Regung folgen und trogigen Muthes aufgeworfenen Lippen.

Vollständiger Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Justizauschuss des Bundesraths tritt nicht, wie vermeldete Zeitungen melden, am Donnerstag vor der Plenarsitzung, sondern bereits am Mittwoch zusammen.

In Ergänzung unserer neulichsten Mittheilungen bezüglich der Ausführungsbestimmungen zum neuen Zolltarif verlanget noch, daß dem Vernehmen nach, die Bundesratsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr beantragen, es möge der Reichstag dem Zolltarif und durch die seit dem 1. Januar d. J. vom Bundesrath beschlossenen Änderungen der Taraxafie und des Verzehmes der Waarenzettel notwendigen Änderungen des statistischen Waarenverzeichnis, sowie des Verzeichnisses der Waarenzettel als vorläufige Änderungen dieser Verzeichnisse festzustellen und beaufsichtigen der Zollstellen seitens der Bundesregierung zum Druck zu bringen. Ferner soll der Reichstag erucht werden, baldigt einen Entwurf zu einem neuen statistischen Waarenverzeichnis und Verzeichnis der Waarenzettel aufstellen zu lassen und dem Bundesrath vorzulegen und endlich die in dem Antrag zu § 35 der Dienstvorschriften, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs, hinsichtlich der Nachweisung des Verkehrs mit Getreide und Mühlenfabrikaten in Mühlenlagern getroffenen Bestimmungen analog auch für die Nachweisung des Verkehrsverkehrs mit Getreide als maßgebend zu erklären.

Die deutsche außerordentliche Gesandtschaft, welche sich unter Führung des Herrn v. Braunschweig vor kaum sechs Wochen nach Teheran begeben hat, wird, wie man wohl annehmen darf, in nicht allzu ferner Zeit den Charakter einer ständigen Gesandtschaft erhalten. Den zwischen den beiden Mächten obwaltenden freundschaftlichen Beziehungen würde dadurch ein besonders lebhafter Ausdruck verliehen werden. Auch wird die persische Regierung das Entgegenkommen Deutschlands nicht unbeantwortet lassen. Es wurde bereits vor einiger Zeit berichtet, daß der persische Votschafter in Konstantinopel, Herr Rostom Khan, demnachst in einer außerordentlichen Mission nach Berlin kommen wird. Diese Meldung wird jetzt dahin ergänzt, daß es die Aufgabe Rostom Khans ist, die Frage der Bildung einer ständigen persischen Gesandtschaft in Berlin anzufragen und darüber einen Bericht nach Teheran zu senden. — Auch wird der persische Diplomat wahrscheinlich für die neue Militärschule zu Teheran, an welcher bereits mehrere europäische Offiziere als Lehrer wirken, noch einige Deutsche als Lehrer an Instruktionen engagieren. Schon seit längerer Zeit sind in Teheran sieben deutsche Offiziere in ähnlicher Stellung neben zwei englischen und drei französischen thätig.

Das Projekt eines Suez-Kanalprojekts ist trotz der vor etwa drei Jahren durch das preussische Herrenhaus votirten Ablehnung von der preussischen Regierung keineswegs ad acta gelegt worden. Es sind vielmehr eingehende Vorarbeiten im Gange. So erläßt die Regierung zu Münster die folgende Bekanntmachung:

„Mit Genehmigung des Ministers sollen gegenwärtig die eintretenden Arbeiten zu den speziellen Vorarbeiten für den Suez-Kanalbau aufgenommen werden, und zwar zunächst auf der Linie von Münster nach dem Suez zu abwärts bis Dender in der Provinz Hannover. Mit diesen Vorarbeiten ist der Regierungsbauunternehmer Vauentrot amtlich beauftragt.“

Auch die offiziiellen „D. B. N.“ geben zu, daß die Annahme der früher genannten, durch die Ablehnung der Vorlage von 1888 im Herrenhaus im Norden gerathenen Ausbaues von großen künstlichen Wasserstraßen gegenwärtig der Förderung zwischen den beteiligten Ministern gesehrt ist. Den Anlaß zu diesen Erörterungen hat ohne Zweifel der Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 8. Mai gegeben, in welchem neben der Aufforderung, die technischen und finanziellen Vorarbeiten für ein bei Oden und Weiden und die Verbindung beider gleichmäßig berücksichtigendes umfassendes Canalnetz am beherrschenden Abflusse des Rheins mit der Deder mit der Mittel- und dem Suez von Amerika bis Neuhaven in den Dimensionen des Friedrich-Wilhelmskanals zu einer leistungsfähigen Wasserstraßen auszubauen, für das nächste Jahr, und die Vorrichtung der Dederregulirung bis zu dem oberirdischen Kanalbau zu beschließen wurde.

Dem Beschluß des Abgeordnetenhauses gegenüber ist die Regierung veranlaßt, Stellung nach verschiedenen Richtungen zu nehmen. Es steht zu erörtern, ob es als sich verheißende Aussicht der Verbindung des Mittelmeeres mit der Deder mit Rücksicht auf die finanzielle Lage nicht ausföhrbar ist, ob es alsdann auf der von dem Abgeordnetenhause vorgeschlagenen Grundlauge oder nicht vielmehr in den Abmessungen der übrigen Wasserstraßen zwischen Oden und Weiden, ob es allein oder in

Es wäre indistret gewesen, an Frau Mosbach, die als wohlgehaltene Dienerin überhaupt nicht mittheilungsbefähigt über ihre Herrschaft ersicht, Fragen zu stellen. Auch empfand Eimerhaus bereits jenes eigenthümliche Widerstreben, mit Anderen von dem Gegenstande seiner Meinung zu reden, das jedes tiefere Gefühl begleitet. Aber er durfte hoffen, von der Beschleierin, auch ohne sie aufzufordern, im Laufe der Tage Aufklärungen über Gabrielens bisheriges Leben und ihren Entwidlungsgang zu erhalten. Gewiß hätte sie einen Theil ihres Lebens in einer großen Stadt zugebracht. Die Befehle einer Reichthums von Anschauungen, von Mannigfaltigkeit der Bildungsinteressen, welche doch nur die große Stadt gewährt. Und dabei hätte die, welche die Gesellschaft ist nichts von der natürlichen Frische und der Gesundheit, so oft mit unvernünftiger Stärke sich ausdrückender Lebenskraft verknüpfte, welche das Landleben groß zieht. Vielleicht sogar zu wenig! Vielleicht zu wenig eben für die Seelenflügel, welche wir von einem jungen Mädchen verlangen. So viel ich mich, zwischen dem Vater, der offenbar alles, was sie that, stets schon gefunden und sie in jedem wilden Einfall befaßt, und der Mutter, die ihr eine ihrem Wesen widerstrebende Art weichen, weiblichen Dummheitens anzuweihen wollte, war sie unabhängig ihren eigenen Weg gegangen. War es der rechte Mittelweg gewesen? Sollte Eimerhaus dachte viel daran, an die Frage, ob die „Vraga“ in ihr verheißungswürdig sei, wie man es einst gefunden haben würde, oder tabulnswürth, wie die Gesellschaft von heute es findet, wenn ein junges Mädchen Nebhühner schlägt oder den Vorstoß macht, mit einem Manne ein Bettreuen zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Verbindung mit dem Kanal Dortmund-Gesbüren zur Ausführung gelangen soll, ob neben diesen technisch, volks- und staatswirtschaftlich völlig durchgearbeiteten Plänen noch weitere bis her nicht in dem gleichen Maße vorbereitete Kanäle in den Rahmen legislativischer Erörterung gezogen werden können. Eine höhere Grund zu der Annahme, daß diese Pläne in dem Gegenstand der eingehenden Erörterung der zuständigen Ministerialräthe gemein sind, und daß die Erörterungen zu einer Verbindung geführt haben, nach welcher die Wiederannahme der Kanalpläne durch mehrere Abgeordnete in dem oben erwähnten Grundlauge als die des Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom 8. V. M. zu erwarten steht.“

Bei der am Dienstag erfolgten Eröffnung des Landtages des Herzogthums Braunschweig erklärte der Staatsminister Graf Görtz-Brising die Landesregierung habe sich veranlaßt gesehen, den Landtag heute einzuberufen, um demselben wichtige die Tronfolganlegenheit betreffende Mittheilungen zu machen. Diese Mittheilungen seien in dem größten Theil derart, daß sie sich wenigstens für jetzt der Öffentlichkeit entzögen. Im Auftrage der Landesregierung fesse er daher den Antrag, die Sitzung in eine vertrauliche zu verwandeln. Die Verhandlungen werden demgemäß unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit geführt werden.

Ueber diese geheime Sitzung des Landtags ersäht das „Braunschweiger Tageblatt“, daß, nachdem Staatsminister Graf Görtz-Brising seine Mittheilungen gemacht hatte, nach kurzer Debatte eine am Montag von der staatsrechtlichen Commission abgefaßte Erklärung angenommen worden. Diese Erklärung, sowie das Protokoll der Sitzung sollen in dem nächsten Hefte der Zeitung im Einvernehmen mit dem Landtagsauschuss festzulegen Zeit veröffentlicht werden. Die Mittheilungen des Ministers, sowie die Berathung am Dienstag sollen sich in demselben noch gar nicht auf die zukünftige Gestaltung der Regierung des Herzogthums bezögen, sondern nur die mit dem Antrage Preussens zusammenhängenden Angelegenheiten betreffen haben. Die Ministerialentscheidung des Herzogs von Cumberland dürfte jedoch, wie verlanget, endgültig beseitigt sein. Am heutigen Mittwoch früh 11 Uhr findet wieder eine Sitzung statt zur Berathung der Vorlage wegen Auszahlung des Waisenkapitals; alsdann dürfte der Landtag zur Vertagung werden. Der Herzog von Cumberland dürfte nämlich die Auszahlung des aus dem Kammergute lastenden, zum Wohlstandes des aus dem Herzogthum gehörigen Waisenkapitals von 100,000 Thaler Geld beantragen. Das Ministerium wird die Auszahlung nicht beanstanden, jedoch soll bei dieser Gelegenheit die Zahlung der Erbschaftsteuer von 500,000 Mark seitens des Herzogs von Cumberland geregelt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ueber den Fall Kelley sagt das offizielle „Wiener Fremdenblatt“, indem es den Kern der Sache vermeidet, der in Rom von der Regierung abgewiesene Diplomat sei ohne Anfrage in Wien, ob er genehmigt sei, dorthin geschickt worden. Das Wiener Cabinet habe hierauf der amerikanischen Regierung Bedenken ausgesprochen, ob Kelley in Wien diejenige Aufnahme finden könne, die früheren Vertretern Amerikas in allen Bevölkerten freien Wiens zu Theil geworden. Der Senat in Washington habe die Ernennung Kelley's nicht bestätigt, und die Sprache der amerikanischen Presse lasse darauf schließen, daß die Bestätigung auch nicht erfolgen würde. Kelley halte sich jetzt in Paris auf. Die „N. Y. W.“ sagt: „Mr. Kelley hat, als er noch in Virginia war, auf einen katholischen Meinung eine Ausbuchtung in der Politik des Vaters, um sich zu erholen, in der Hoffnung, die dort mit den beliebtesten Predicanten belegt wurde. Als Johann W. Arthur, der vorige Präsident der Union, sei es, daß er von jener Rede keine Kenntnis erhalten oder ihr nicht die gebührende Bedeutung beigegeben hätte. Mr. Kelley zum Gesandten bei dem päpstlichen Hofe ernannte, wurde derselbe von dem Dairinal mit dem Hinweis auf seine feindseligen Aeußerungen über Victor Emanuel abgelehnt. Seitdem ist ein Jahr verlossen, und Mr. Cleveland, der neue Präsident der Vordemokratischen Republik, nominirt, hat Kelley zum Gesandten bei dem Wiener Hofe, vermutlich ebenfalls, ohne die Qualitäre richtig zu würdigen, daß sein Candidat sich selbst durch jene Rede die Möglichkeit, eine hohe diplomatische Vertrauensstellung in einem der europäischen Staaten zu verdienen, verlor. Wäre es in dem hiesigen Hofe nicht als geeignet erachtet worden, und zwar erstens deshalb, weil man hier dem befreundeten italienischen Hofe es schuldig zu sein glaubte, den Mann abzuweisen, welcher das Andenken des Kaisers des regierenden Königs von Sardinien so lächerlich behauptet hat, zweitens weil man sich nicht vorstellen konnte, daß ein solcher Mann zu dürfen meinte, daß er nicht die entsprechende Persönlichkeit sei, um für die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Vordemokratischen Union in der Welt zu wirken. Wäre es in dem hiesigen Hofe nicht als geeignet erachtet worden, und zwar zweitens deshalb, weil man sich nicht vorstellen konnte, daß ein solcher Mann zu dürfen meinte, daß er nicht die entsprechende Persönlichkeit sei, um für die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Vordemokratischen Union in der Welt zu wirken. Wäre es in dem hiesigen Hofe nicht als geeignet erachtet worden, und zwar drittens deshalb, weil man sich nicht vorstellen konnte, daß ein solcher Mann zu dürfen meinte, daß er nicht die entsprechende Persönlichkeit sei, um für die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Vordemokratischen Union in der Welt zu wirken.“

Unter den Bedenken, welche die Oesterreichische Sonntagsfeier nachgerufen hat, ist ein sehr interessantes dasjenige, welches sich auf die „Gemeinschaftlicher“ bezieht. Diese sehr zahlreiche Klasse hält Schinken und Sonnenschirme, Butter und Tuchwaren, fuß alle Mögliche feil. Das Sonntagsfeier-Geschäft gestattet dem Verkauf von Epwaaaren, aber nicht den von Epwaaaren. Der Tuchhändler muß also schließen, daß er nicht den Gemischtwaarenverfeßer wegen seiner großen Erbitterung bei den Deuten, die nur Wand und dergleichen feilhalten, aber nicht die Gemischtwaarenverfeßer, die in der Regel die Gemischtwaarenverfeßer sind, zu werden alle Gemischtwaarenverfeßer. Ein neuer Beweis, wie wenig mit gesetzlichen Bestimmungen in dieser hochwichtigen Frage erreicht wird.

Frankreich. In Lyon droht, wie bereits telegraphisch gemeldet, ein großer Strike der Seidenweber. Be-

reits am 26. Juni herrschte daselbst unter der Arbeiterbevölkerung große Erregtheit, weil die Fabrikanten sich weigerten, die Vorschläge des Syndikats der Seidenweber zu acceptiren. Diese Vorschläge gingen dahin, eine gemischte Kommission zu ernennen, welche mit der Aufgabe betraut werden soll, einen neuen Lohnvertrag auszuhandeln. Die in Folge der Weigerung der Fabrikanten gehaltenen Arbeiterversammlungen nahmen einen sehr feindseligen Verlauf. Man beschloß zunächst, Deputationen zum Präfecten und zur Municipalität zu senden, um deren Unterstüzung für die gegenüber den Fabrikanten zu erhebenden Forderungen zu erbitten. Die Forderungen selbst beziehen sich auf eine Erhöhung des Lohnes und die Wiedereinführung des Tarifs vom Jahre 1869. Der Rhone-Präfect Wafficault ertheilte der Arbeiter-Deputation eine einfindliche Audienz, in welcher er die Seidenweber seiner Sympathie versicherte und denselben versprach, daß er nichts verschäumen würde, um ihnen zu Hilfe zu kommen. Der Präfect erklärte aber zugleich, daß er unter den obwaltenden Verhältnissen kein Mittel sähe, sich in den Streit zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern einzumischen. Am demselben Abend hielt dann die Seidenweber eine von vielen Tausenden besetzte Versammlung, in welcher die Delegirten über die Erfolglosigkeit der von ihnen bei den Fabrikanten gemachten Schritte berichteten. Die Versammlung beschloß hierauf, alle Fabrikanten von Lyon zu einer Zusammenkunft mit dem Syndikat der Seidenweber einzuberufen, um eine klare Antwort zu erhalten. Die Arbeiter sollen sich demnachst versammeln, um den endgültigen Beschluß der Fabrikanten entgegenzunehmen. Lauter derselbe ablehnen, so beschließen die Seidenweber von Lyon verzögert die Einfindigkeit gefast, so daß man dem Ergebnisse der Unterhandlungen zwischen den Fabrikanten und dem Syndikat der Seidenweber mit Spannung entgegenzusehen muß.

Britisches Reich. Mr. Gladstone denkt trotz seines hohen Alters nicht daran, sich vom politischen Leben zurückzuziehen, sondern erscheint wieder in aller Frische und Kampflust auf der politischen Arena. Er hat bereits angekündigt, daß er für die bevorstehenden Herbstwahlen die Führung der Liberalen beibehalten werde. Es wird darüber von Dienstag früh aus London telegraphirt: Gladstone hat aus das liberale Wahlcomitö in Midlothian in Schottland gerichtet, in welchem er der liberalen Partei in den nächsten Wahlen seinen Dank ausdrückt für die ihm bewiesene wohlwollende Bestimmung und Ergebenheit, während ihm die Meinung des liberalen Cabinets oblag. Gladstone erklärt jedoch, daß er die Politik habe, der neuen Regierung seine Unterstüzung und seinen Beistand zu leisten, und fast hinzu, daß, obgleich er seit 1880 nicht daran gedacht habe, von Neuem die Stimmen der Wähler in Midlothian zu verlangen, seine Pflichten gegen die Partei, welche ihm solch Vertrauen entgegengebracht habe, ihn nöthigen, seine alten Parteigenossen, um die Einigkeit und Kraft der liberalen Partei für die Zukunft fester zu stellen.

Von Neuerennungen in Zusammenhang mit dem Cabinetwechsel wird von demselben Tage gemeldet, daß Stuart Wortley zum Unterstaatssecretar des Innern, und Gort, befanntlich Mitglied der „vierten Partei“, zum Generalstaal ernannt worden ist.

Der deutsche Votschafter Graf Münster hatte am Montag eine längere Unterredung mit Lord Salisbury.

Bisher haben von der Entwidlung der innern politischen Verhältnisse Englands handgreiflichen Vortheil nur die Parteimitglieder davongetragen; die Radikalen werden um ihre Gunst, die Tories haben die Aussicht, die Ausnahmegeleite zu erneuern, wie beschriftet wird, fallen lassen, da sie nicht einmüthig auf die Unterstüzung der Whigs in der Angelegenheit würden rechnen können, und nun hat auch der Papst nach der Seite der Barneisten hin abgewandelt. Der „Standard“ meldet darüber: „Es hat erlöste Erbschaftsum Danks hat Leo XIII. schließlich noch den Kandidaten Barneis, den Vortreter des Priesterstandes in Wainmouth, Dr. Walsh, acceptirt, nachdem bereits der Kandidat der englischen Regierung, Dr. Wilson aus Coblenz besungen und aus Australien nach Rom berufen war, wo er am 22. Juli ernannt wird. Die Ueberlieferung des aus so großer Entfernung Verzeigten wird seine geringe Seife; doch wird er vielleicht als Schmerzensgeld des Kardinalshofes erhalten.“

Es läßt sich wohl annehmen, daß einem conservativen Cabinet gegenüber der Papst mistrauischer ist, als gegen das letzte liberale, vollends nachdem in diesem die Radikalen mehr und mehr in's Vordertrere treten.

Die „Saint-James-Gazette“ glaubt, die Nachricht, die englische Regierung würde beschließen, Dongola neuerdings zu besetzen, sei ungründet, die Anhänger des Wahls schienen sich in der Provinz festgesetzt zu haben, die gegenwärtige Präsenz sei für eine Entsendung englischer Truppen in diese Gegend nicht günstig.

Bemerkte Nachrichten.

Berlin, den 30. Juni.
— Se. Majestät der Kaiser zog am Montag in Ems den Staatsminister v. Boettiger und den Badecommissar, Kammerherrn von Sepp-Ohlig zur Tafel; gegen Abend unternahm seine Majestät eine Spazierfahrt. Am Dienstag früh machte der Kaiser wieder eine Spazierfahrt und nahm später den Vortrag des Generalleutnants von Albedyll entgegen.

Fürst Bismarck wird, wie wir hören, am künftigen Donnerstag in Berlin eintreffen, und sich am folgenden Tage bereits nach Kröschendorf bei Boyenburg in der Uckermark zur Vermählung seines zweiten Sohnes, des Grafen Wilhelm v. Bismarck mit dem Fräulein v. Arnim, jüngsten Tochter des Kammerherrn Drösel v. Arnim-Kröschendorf, begeben.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend während einer Vergnügungsfahrt, welche ein Berliner gefährender Verein nach Saatwinkel unternommen hatte. Als die Gesellschaft sich auf dem Heimwege befand und eines der Mitglieder, der Schmiedegesse Prentle, tollkühner Weise während der vollen Fahrt von einem Kramper in den anderen springen wollte, fiel derselbe so unglücklich zur Erde, daß er todt liegen blieb. Der Vergnügliche war 27 Jahr alt und hinterläßt eine trauernde Mutter, deren einzige Stütze und Ernährter er war.

— Eine interessante Episode von der Parade der Kronprinz-Dragoon in Dels theilen Berliner Zeitungen mit:

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and funds with columns for title, quantity, and price.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds with columns for title, quantity, and price.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table listing railway stock companies and their share prices.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Table listing railway priority stocks with columns for title, quantity, and price.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing German railway priority bonds with columns for title, quantity, and price.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing foreign railway priority bonds with columns for title, quantity, and price.

Table listing various bank and credit institution stocks.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table listing bank and credit institution stocks with columns for title, quantity, and price.

Hypothekendarb-Actien.

Table listing mortgage bank stocks with columns for title, quantity, and price.

Hypothekendarb-Certifikate.

Table listing mortgage bank certificates with columns for title, quantity, and price.

Table listing industrial company stocks.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial company stocks with columns for title, quantity, and price.

Bergwerks- u. Hüttenwerk-Gesellschaften.

Table listing mining and smelting company stocks with columns for title, quantity, and price.

Table listing gold, silver, and paper exchange rates.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper exchange rates with columns for title and price.

Disconto in Banco.

Table listing discount rates in Banco with columns for title and rate.

Umrechnungs-Course.

Table listing exchange rates for various locations with columns for title and rate.

Leipziger Börse v. 30. Juni.

Table listing the Leipzig stock exchange results for June 30th with columns for title, quantity, and price.

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag den 2. Juli.

Detailed daily calendar listing various events, church services, and public notices.

Advertisement for 'Deutsches Fabrikat! Mähmaschinen' (German-made mowing machines) by F. Zimmermann & Co., Halle (Saale).

Advertisement for 'Preussische Centralboden-Credit-Actien-Gesellschaft' (Prussian Central Land Credit Company) offering bonds.

Advertisement for 'Halle'scher Bank-Verein' (Halle's Bank Association) and 'Soolbad Sulza' (Sulza Spa).

Advertisement for 'Reperioir der Leipziger Theater' (Repertoire of Leipzig Theaters) for Thursday, June 2nd.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Wargen.

Erster Assistent an der agriculturchemischen Versuchsanstalt zu Halle a/S.

Die Thätigkeit niederer Organismen in der Ackererde.

Ref. Dr. v. Gudenbraker.

(Schluß).

Nachdem wir aus den vorhergehenden Betrachtungen erkannt haben, daß der Zerfall der Ackererde in Form von vegetabilischen oder mineralischen Abfällen einverleibten oder in derselben als Wurzel- oder Stoppelfrüchtlinge oder Humus enthaltenen organischen Substanzen sich je nach den äußeren Verhältnissen sehr verschieden vollzieht, und infolge dessen die Menge und die Beschaffenheit der entstehenden für die Pflanze direct aufzunehmenden Nährstoffe gleichfalls eine sehr wechselvolle, bald günstige, bald ungünstige, sein wird, muß es einleuchtend, daß es für den Landwirth von außerordentlicher Wichtigkeit ist, zu erfahren, welche Methoden er anzuwenden hat, um die Thätigkeit der Organismen in der Ackererde in einer für die Fruchtbarkeit des Bodens möglichst vorteilhaften Weise zu regeln. Nach den bisherigen Erörterungen kann es, wie Verfasser schreibt, nicht zweifelhaft sein, welches Ziel der Landwirth hierbei zu verfolgen hat, und es fällt ihm demgemäß bei der Kultur des Ackerlandes die Aufgabe zu:

- 1) die in bestimmten Localitäten im Minimum auftretenden, für die Zerlegung möglichen Faktoren in der Weise in ihrer Wirkung zu steigern, daß die angebauten Gewächse zwar mit ausreichenden Mengen von Pflanzennährstoffen direct oder indirect versehen werden, ein Ueberfluß an letzteren jedoch vermieden wird, weil dieser zum größten Theil der Ackererde durch die Sickerwasser entzogen werden würde;
- 2) die unter gewissen Verhältnissen im Maximum auftretenden Faktoren in ihrer Intensität bis zu einer Grenze einzuschränken, wo die bei dem Zerfall der organischen Substanzen entstehenden Nährstoffe noch von den Pflanzen verwertet und von dem Boden festgehalten werden, dieselben sich aber nicht mehr in Mengen bilden können, daß eine Auswaschung möglich ist.

Die Durchführung dieser gegebenen Regeln ist eine für die Praxis keineswegs leicht zu lösende Aufgabe, da die Zahl der mitwirkenden Ursachen eine sehr große ist, und man nicht im Stande ist, sich in jedem Falle vor Verlusten an Nährstoffen zu schützen, weil die Zerlegung auch von Witterungseinflüssen abhängt, die nicht vorausbestimmbar sind und nach der schädlichen Wirkung zu untersuchen, sind und nach der öfteren Lockerung des Bodens, aus andern rein wirthschaftlichen Gründen nicht unterlassen werden können. Nichtsdestoweniger giebt es für den Praktiker eine ganze Anzahl von Mitteln, die er zur Anwendung bringen kann, um die Thätigkeit der Mikroorganismen in zweckentsprechender Weise zu beeinflussen.

Hierbei handelt es sich fast ausschließlich um eine Regulirung der physikalischen Faktoren des Bodens, namentlich der Durchlässigkeit des Bodens für Luft und Wasser, die in sehr vollkommener Weise bewerkstelligt werden kann. Schwerer liegen lassen sich die Wärmeverhältnisse reguliren. Bei allen Bodenarten, welche einen größeren Gehalt an Feinerde, namentlich an Thon, aufzuweisen haben, nimmt die Intensität der Zerlegung ab und es tritt schließlich statt des Oxydationsprocesses der Reductionsprocess ein, weil in denselben die Luft fehlt und Wasser im Ueberflusse vorhanden ist. Deshalb ist es bei allen sehr feintörnigen, bindigen Bodenarten eine Hauptaufgabe der Kultur die Luftcapazität derselben zu erhöhen und ihre Wassercapazität zu vermindern. Zu starke Luftzufuhr wird hier weniger Verluste an Nährstoffen verursachen, da ein an Feinerde und vorzüglich an Thon reicher Boden ein ausgezeichnetes Absorptionsvermögen besitzt. Bei allen sehr lockeren und grobkörnigen, besonders sandigen Bodenarten findet bei genügender Fruchtbarkeit eine sehr schnelle Zerlegung der organischen Substanzen und eine große Anreicherung von Pflanzennährstoffen statt, die dann wegen solcher Bodenarten leicht in die Tiefe gespült werden. Darum hat man hier dafür zu sorgen, daß die Luftcapazität innerhalb gewisser Grenzen vermindert und die Wassercapazität erhöht wird. Bodenarten von mittlerer Bindigkeit, wie milder kalkhaltiger Lehmboden, haben von Natur für die Zerlegung die günstigste Beschaffenheit, da sie so porös sind, daß genügend Luft zutreten kann und ihre Wassercapazität sie in einem gleichmäßig feuchten Zustande zu erhalten vermag.

Wir kommen nun zur Besprechung der einzelnen von dem practischen Landwirth zur Regulirung der organischen Prozesse zu ergreifenden Maßnahmen, und zwar beziehen sich diese auf die mechanische Bearbeitung des Bodens, die Mischung desselben mit andern Erdbarten, die Düngung, die Brachhaltung, die Bedeckung mit leblosen Materialien, die Ackergeräthe, die Gründüngung, die Entwässerung und den Pflanzbau.

Die Gemische Bearbeitung des Bodens.

Um die Zerlegung zu beschleunigen und die etwa gebildeten dem Pflanzennachstum schädlichen Stoffe zu beseitigen, ist es zunächst dringendes Erforderniß, für alle Bodenarten, ausgenommen die leichtesten Sandböden, dieselben mit dem Pfluge zu wenden, um die tieferen Schichten mit der Luft in Verbindung zu bringen. Danach ist die Lockerung des Gebirges im Pfluge zu lassen, und zwar handelt es sich hierbei um die Art und Weise, auf welche die Lockerung vorgenommen werden soll und um den Grad, bis zu welchem sie bei der Bodenmasse der

bindigen Bodenarten zu geschehen hat. Für den Zerfall aller organischen Stoffe hat sich als die günstigste Bodenart erdungsreichere, diejenige herausgestellt, bei welcher die feinsten Theilchen durch verschiedene Substanzen, als Wasser, Thon, Humus, Kalk, zu größeren und feineren Bräcken und Krümeln zusammengelagert sind, so daß sich zwischen denselben größere Lücken befinden. Durch eine solche Structur, die als Krümelstructur bezeichnet wird, wird ein besserer Luftzutritt bewirkt und die Abwärtsbewegung des atmosphärischen Wassers befördert, dagegen die Bewegung des Wassers von unten nach oben, und mithin auch die Verunreinigung der Bodenfeuchtigkeit, d. h. die Ausströmung des Bodens mehr oder weniger verringert. Demnach wird man danach streben müssen, allen bindigen Ackerlandbereichen eine möglichst vollkommene Krümelstructur zu geben.

Wird aber die Festlockerung des Bodens so weit fortgesetzt, daß die Erde stark gefrümelt, gepulvert wird (Einzelformstructur), so kann die Luft nur in sehr beschränkter Weise eindringen wegen der Feinheit der Poren, wogegen die Wassercapazität übermäßig erhöht, dadurch die Abwärtsbewegung gehemmt und das Zusammenfließen der Bodenpartikelchen bei heftigem Regen außerordentlich begünstigt wird. Eine gleich günstige Beschaffenheit erhält der Boden, wenn er im trockenen Zustande bearbeitet wurde, und sich darin feinharte Klumpen bilden, die allerdings wohl noch zerklüftet werden können, aber doch nie eine richtige Krümelstructur ergeben, wo sie angebracht werden muß.

Um nun die geeignete Krümelstructur bei der Bearbeitung der bindigen Bodenarten in möglichst einfacher Weise zu erzielen, hat man sein Augenmerk auf verschiedene Punkte zu richten. Es ist zunächst, namentlich bei der ersten Pflugarbeit vor Allem die Innehaltung eines bestimmten Fruchtigkeitsgrades der Ackererde zu beobachten, da die Bindigkeit eines jeden Bodens je nach dem Fruchtigkeitsgrade eine andere ist. Ist der Boden zu trocken, so werden nur harte Schollen aufgeworfen durch den Pflug, ist er zu naß, so klebt die Erde wie Zementflut an dem Streichwerk des Pfluges, und die Oberfläche des Erdreichs wird verkrümelnt. In beiden Fällen krümelt die Erde nicht. Man muß deshalb die Bodenpflege, wenn sie gerade recht ist, sonst lieber gar nicht, wenn man nicht ihre physikalische Beschaffenheit auf mehrere Jahre schädigen will. Der richtige Grad der Fruchtigkeit läßt sich nach Folgendem leicht erkennen. Sobald der Boden beim Umgraben mit einem Spaten oder mit dem Pfluge krümelt, nicht an den Geräthen festklebt, oder die gewendete Erde nicht glänzend erscheint, vielmehr jähreiche Klümpchen und Sprünge zeigt, oder eine herausgenommene Erdprobe beim Krümeln mit der Hand nicht mehr klebt, sondern zerbröckelt, so ist im Allgemeinen der Boden so weit abgetrocknet, daß die Bestellungsarbeiten ohne Nachtheil vorgenommen werden können.

Ein vorzügliches Mittel, dem Boden die nöthige Lockerheit zu verschaffen, ist das Ausrierenlassen, das Liegenlassen in rauher Furche den Winter durch. Durch die Ausdehnung des gerierenden Wassers werden die Bodentheilchen in so vollkommener Weise von einander getrennt und dadurch strengere Boden so vorzüglich gefrümelt, wie es auch durch sorgfältige Anwendung von Pflug und Exspirator nicht zu erreichen ist. Deshalb sollte jeder Landwirth danach streben, die für den Sommerab bestimmten Felder schon im Herbst aufzupflügen. Auch im Frühjahr ist über den Fruchtigkeitsgrad des durch den Frost zerklümmerten Bodens beim Pflügen zu achten, weil er sonst leicht zu Pulver zerfällt. Ein einmalige Bearbeitung wird im Frühjahr meistens genügen. Nach hat man darauf zu achten, daß die Furchen, besonders beim ersten Pflügen, möglichst schmal, höchstens 10 Cm. breit, ge- rissen werden. Zur weiteren Lockerung des Erdreichs bedient man sich besser des Exspirators als des Pfluges. Andere Maßregeln sind bei solchen Böden zu ergreifen, die wenig zur Krümelbildung neigen. Hier muß man darauf bedacht sein, die Luftzufuhr zu vermindern und den an und für sich geringen Wassergehalt zu conserviren. Dies kann dadurch bewirkt werden, daß man das in der Praxis übliche öftere Pflügen des Bodens und das in rauher Furche Liegenlassen desselben, wodurch Ausströmung und Luftzufuhr gefördert werden, vermeidet. Oft kann man die Krümelstructur ohne Anwendung des Pfluges nur durch Exspiratoren hervorbringen. Weiter unten werden auch sonst noch zu ergreifende Maßregeln angegeben werden.

Des Verfassers Untersuchungen über den Einfluß des Gases, Sauerstoffs und Sauerstoffs des Ackerlandes auf den Zerfall der organischen Substanzen haben ergeben, daß durch diese Manipulationen die Wassererdunstung aus der Ackerkrume herabgedrückt und infolge dessen ihr Wassergehalt erhöht wird. Es läßt sich dies leicht aus Folgendem erklären. Wird eine Bodenfläche auf eine der angegebenen Art und Weise bearbeitet, so werden in der oberflächlichen Schicht die Capillarröhren, welche die Leitung des aus dem Boden aufsteigenden Wassers vermitteln, zerstört, die capillare Wasserleitung nach der Oberfläche also unterbrochen. Verursacht nun auch das Wasser infolge der durch Lockerung vergrößerten Oberfläche in der obersten oberflächlichen Schicht auch sehr schnell, so bleibt doch der Boden an und für sich feuchter, umso mehr, als die oberste abgetrocknete Schicht denselben wie bereits früher dargelegt, vor der Einwirkung von Wind und Sonne schützt. War der Boden mit Pflanzen besetzt, z. B. beim Schalen von Acker- und Luzernefeldern, oder beim Bedecken der mit Unkräutern besetzten, in Reihen cultivirten Feld-

früchte, so ist diese Wirkung noch deutlicher wahrzunehmen, weil dadurch auch noch eine lebende Pflanzendecke verhindert wird, die ja, wie wir ebenfalls früher gesehen haben, eine stärkere Ausströmung verursacht.

Von ganz besonderer Wichtigkeit für die Regulirung der Bodenverhältnisse ist das Walzen des Ackerlandes. Durch das Walzen wird die als schlechter Wärmeleiter wirkende Luft in ihrer Menge vermindert, die Wärmeleitfähigkeit des Culturlandes also vergrößert, es werden die nicht capillaren Höhlungen durch den Druck der Walze in capillare überführt, dadurch die Aufwärtsbewegung des Wassers beschleunigt, das Abfließen der atmosphärischen Niederschläge in die Tiefe aber vermindert. Hieraus folgt, daß das gewalzte Land während der wärmeren Jahreszeit im Durchschnitt wärmer ist als das lockere und, wenn nach dem Walzen wieder Niederschläge eintreten, auch feuchter. Demgemäß ist das Walzen auf allen lockeren Böden von geringer Wassercapazität und großer Durchlässigkeit für Luft und Wasser ungenügend, von nachtheiliger Wirkung ist es dagegen auf allen bindigen Bodenarten.

Besondere Beachtung verdient noch die Bewässerung. Da die Erde in den Dämmen während der warmen Jahreszeit eine höhere Temperatur annimmt, mehr durchläßt und weniger Wasser enthält, als das nach bearbeitete Land, so verläuft der Zerlegungsprocess hier auch günstiger und schneller. Es wird sich also bei allen bindigen Bodenarten das Bewässern sehr empfehlen, dagegen wird es auf leicht austrocknenden Landereien zu vermeiden sein, da hier die Austrocknung durch Bewässerung erhöhter Luftzufuhr, die Zerlegung der organischen Stoffe einerseits bei trockener Witterung zu langsam, andererseits bei feuchter Witterung zu schnell verlaufen würde.

Bei der Beurteilung ist zu beobachten, daß hier die Vertheilung der beiden wichtigsten Factoren, der Wärme und des Wassers, eine sehr verschiedene ist je nach der Lage der einzelnen Hänge, und infolge dessen die Zerlegung einen unregelmäßigen Verlauf nehmen muß. Dagegen sind in dem eben bearbeiteten Lande Wasser und Wärme vollständig gleich vertheilt und es findet demgemäß die Zerlegung der im Boden vorhandenen organischen Substanzen in allen Theilen in gleicher Weise statt und die neuentstehenden assimilirbaren Pflanzennährstoffe treten überall gleichmäßig auf. Deswegen ist die Culturart der Ackererde entscheidend vorzuziehen.

Mischung mit andern Erdbarten.

Durch eine zweckentsprechende Mischung der Ackererde mit andern Erdbarten kann man eine vollständige Veränderung der physikalischen Beschaffenheit des Bodens herbeiführen und ihn für die Zerlegung der organischen Stoffe geeigneter machen. Zur Verbesserung der Thonböden und ähnlicher Bodenarten dient vorzüglich der Sand und sandreiche Erdbarten. Sie machen den Thon poröser, die Luftzufuhr und die Erwärmung nehmen infolge dessen zu, und der Boden wird leichter bearbeitet. In einem auf diese Weise meliorirten Boden versetzen sich in der That alle vegetabilischen und mineralischen Stoffe viel schneller als vorher. Ebenso werden natürlich zur Verbesserung der ungünstigen Eigenschaften sandreicher lockerer Böden am besten thonreiche Erdbarten verwendet, da sie besitzen was den ersteren fehlt, nämlich größere Wassercapazität, Absorptionsfähigkeit für Pflanzennährstoffe und ein geringeres Erwärmungsvermögen.

Für alle leicht austrocknenden und stark durchlässigen Böden kommt neuerdings vielfach die Torfzitre zur Verwendung. Diefelbe ist hier als ein ganz vorzügliches Meliorationsmittel zu betrachten, dagegen nicht zu empfehlen bei bindigen Ackerböden, wo sie sich nach des Verfassers Untersuchungen ungemein langsam zerlegt und durch zu große Anreicherung von Wasser Schaden anrichten kann.

Düngung.

Durch die Düngung werden vor Allem für die Zerlegungsprozesse die günstigsten Bedingungen geschaffen, wenn man Düngemittel anwendet, welche bei ihrer Zerlegung milde Humus liefern, also Stallmänger und Gründüngung. Durch einen gewissen Gehalt an Humus werden schwere Böden lockere, leichte Böden werden dadurch bindiger, feuchter und erlangen ein größeres Absorptionsvermögen für Pflanzennährstoffe.

Die Ausföhrung der Düngung richtet sich besonders nach der physikalischen Beschaffenheit des Bodens und nach seinem Absorptionsvermögen. Demgemäß empfiehlt es sich, die leichten Böden öfter und dann jedoch weniger stark zu düngen, sowie den Dünger möglichst kurze Zeit vor der Saat auszustreuen und tief unterzupflügen. Die schweren Böden müssen dagegen mit weit größeren Mengen Stallmist gedüngt werden wegen des viel langsameren Verlaufes der organischen Prozesse, der Stallmist muß längere Zeit vor der Bestellung aufgebracht und möglichst flach untergepflügt werden.

Was die Düngung mit künstlichen Düngemitteln betrifft, so ist es von besonderer Wichtigkeit, daß gewisse in denselben enthaltene Salze, Säuren oder Basen auf die Krümelbildung hochhaltigen Böden einen außerordentlich günstigen, andere einen ungünstigen Einfluß ausüben. Den günstigsten Einfluß auf die mechanische Beschaffenheit des Bodens übt der Kalk aus. Wird derselbe der thonhaltigen Ackererde zugefügt, so bilden sich feste stickige Aggregate in derselben, welche außerordentlich widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse sind, und die Thonböden leichter bearbeitbar machen. Den gleichen Einfluß, wenn auch in geringerem Maße, besitzt der Kalkmergel.

